

Moustgöicker

FRÄNKISCHES MOST- UND
WEINBREVIER

von

HANNS RUPP



*Massgeläut', Wallfahrersang,
Heckawirtschaft, Becherklang,
alta Dörfli, Bilderstee,
Träublstöckli auf d'r Höäh',
wu in Sunna rank'n:
Sichst, des it mei Frank'n!*

Dem Fränkischen Weinbauverband
und seinem Präsidenten,
Hans Ruck-Iphofen,
freundlichst gewidmet.

Erstauflage: Kulturbeirat Gerolzhofen, 1958
Transkript 2019: Gerd Högner

HANNS RUPP
DICHTER IN ZWEI KREISEN
Zu seinem 60. Geburtstag am 7. Juli 1958

Hanns Rupp, der mainfränkische Sänger aus der Hadlastadt Kitzingen/Main, vollendet das 60. Lebensjahr am 7. Juli in der alten Fuggerstadt Augsburg. So, wie in den hochgehenden Wogen der Zeit um das Jahr 1935, ihm Schwaben die Fliehburg wurde, so ist die vielträgliche dichterische Fracht der beiden Kulturkreise Franken und Schwaben ihm zugefallen.

Die liebliche Anmut Mainfrankens und die Sangesfreudigkeit seiner Menschen waren Rupp die Quellenaufbrüche zu seinen ersten volkskundlichen Büchern, von denen besonders: „Allerlei Heimeliges aus Franken“ zu nennen ist. Eine stattliche Reihe von Mundartgedichtbänden: „Frankaliedli - Frankasträchli“ – „Klitsch'n und Korabluma“ – „Lachendes Franken“ – „Rund um den Falterturm“ – „Moustgöicker“, zeigen ihn uns neben Nikolaus Fey als den bedeutendsten mainfränkischen Mundartlyriker. Weil er neben dem jubelnden Lebensaufschrei auch die leisesten Regungen der Volksseele wie ein Seismograf zu registrieren verstand, hat seine volkskundliche Aussage bis zur Stunde Bestand.

Als Soldat zweier Weltkriege (er war in zwei Kriegen Offizier) hat er die in Flammen stehende Welt in eine dichterische Schau mit mehreren romanhaft rhythmisierten Büchern gebracht. Es sind zu erwähnen die Bücher: „Kampf vor Verdun“ – „Korporalschaft Kempf“ – „Das Fähnlein vom Vaux-Kreuz“ – „Feuer aus Luneville“ – „Kameradschaft in Christo“ – „Die Aufrechten“.

Begegnungen mit dem Würzburger Grafiker Heinz Schiestl, dem Dichter Walter Bloem, dem Malerpfarrer Karl Veit und dem außerordentlich verdienten Frankenbundgründer Dr. Peter Schneider, waren förderliche Kräfte für das lyrische Schaffen des Dichters, das in den Lyrikbänden: „Rosen der Heimat“ – „Klingender Kreis“ – „Acker der Seele“ – „Beglückung und Einkehr“ über die Bereiche der Heimatdichtung hinausblühte, aber ihren Nährboden nie verleugnete.

Die „schwäbische Zuwaage“, so möchte ich das Schaffen Rupp's in seiner schwäbischen Wahlheimat in den letzten zwei Jahrzehnten

benennen, hat Rupp in den intimsten Bereich seiner Dichtung treten lassen: Kinderlied, Märchen- und volksliedhafte Dichtung. Diese traumselige Rückführung in eine von Fremdeindrücken verschütteten Welt, ist besonders verdienstvoll und war für den Mitbegründer des „Schwäbischen Heimatkreises“ der Durchbruch zu einer breiteren Basis. Schwäbische Komponisten, Lehrer und Schüler des Leopold Mozart-Konservatoriums zu Augsburg waren es vornehmlich, die den förmlich eruptiv zur Vertonung drängenden Versen Rupp's die Konzertsäle öffneten. (Karl Hubel, Walter Scheidler, Max Welcker, Wilhelm Gössler, Karl Lampart, Georg Mayr-Hegwein).

Novelle und Roman haben sich in den letzten Jahren neben einigen Hörspielen („Der Tod von Avricourt“ – „Fähre über den Strom“) und dramatischen Szenerien („Die Kitzinger Häckerchronik“) durchgesetzt.

Die Novellen-Trilogie: „Der göttliche Funke“ – „Die Halburg-Serenade“ – „Das Lied der Heimat“ harret der Veröffentlichung in Buchform. Mit den Gedichtbänden: „Erntekranz und Sichelhenke“ – „Kaiserliche Stadt“ (Augsburg) und die „Romantische Straße“ gab der stetig Schenkende seiner Wahlheimat den künstlerischen Tribut. Das sonnige, weinselige Franken gab Hanns Rupp den weichen, reichen Fluss der Sprache und das lebensbetonte Gemüt, doch auch Schwabens herbere Beikost vermochte die dichterische Glockenspeise in jenes spannungsfähige Instrumentarium zu füllen, dass der angeborene Lyriker weite Felder vom hauchzarten Wiegenlied bis zur monumental gesteigerten Ballade, von der Kantate bis zur historischen Szene bepflügte.

Richard Ringenberg
„Schwäbischer Heimatkreis“,
Augsburg

BEKENNTNIS

Mei Frank'n und sei' Wengert,

dia g'höärn malatti zamm'.
Dan Frankawei besing' i,
weil aus dan Land i stamm'.

Mei Frank'n und sei' Träubl,
dia bleim mer Lust und Fräd'.
Mei ganza Lieb', mei Sinna,
si üm dan Landla dräht.

Mei Frank'n und sei' Sunna,
dia scheina nei mein' Lab'n.
Des dank' i unnerm Harrgott,
wu mer des Glück hat gab'n.

Mei Frank'n und sei' Wengert,
sei' Winzer und sei' Wei!
Sou lang' i lab' auf Ard'n,
blei' i dan Landla treu. –

MEI FRANKALAND

Du liab'r Harrgott hör' mi ou:
I muss di preis' als wacker'n Mou,
dia Schöpfung it'r guet galunga,
des Loubliad sei d'r fei scho g'sunga.

Wenn i mei Frankaland batracht'
in seiner Falder reicha Pracht,
na denk' i mir, des dörfst aa wiss':
Mei Frank'n it as Paradies.

An dera Hüegeli arscht racht,
da hast dei Mästerstück gamacht,
die sen mit Wengert reichli g'saget,

mer meent, da hätt'ersch Gold garaget.

Und drunt' im Tal mei schön'r Mee,
die Marterli und Bilderstee,
die Dörfli friedli higabrät't,
mei Harz tut hopf' voar lauter Fräd'.

Derzua a lusti'er Menschaschlog,
dar wu när lacht, kennt gor kee Klog',
a Frankamädla mit zwä Starn
sou himmlblau, die ho i garn.

Drüm liab'r Harrgott hör' mi ou:
I muss di preis' als wacker'n Mou,
i häib mei Glasla in die Höäh',
mei Frankaland, du bist halt schön!

GABAT AM MARTERLA

Auf d'r Wengertsleit'n über'm Mee
stätt a Marterla aus ächi'n Stee.
Und die Mottergottes drauf in gralla Farm,
mit'n Jesuskindla auf'm Arm,
guckt sou gnadareich und hold
aus ihr'n Strahlakranz von Gold
über Halmlü dort am Falderranft,
über Dörfli, wu im Tal sou sanft
und sou friedli an d'r Häng' si schmieg'n,
wie Sunnaflöckli drunt' im Meegrund lieg'n.

Größt'n jed'n mit'n still'n Grueß,
wu am Marterla verbeigäh' muess,
dass'r ehrforchtsvoll sei' Händ zamläigt,

wenn im Harz'n drinn' si ebbes rägt:
A Stimm', wu droum 'n Harrgott dankt,
wenn alles drauß'n blüeht und prangt
in Fald und Wald, in Ranft und Deicht,
a Stimm', wu nauf zum Himm'l steigt:
O Harrgott – mei Frank'n – schöä hast's gamacht –
lass' blüah' und gedeih', halt drüber die Wacht!

MOUSTGÖICKER ...

Moustgöicker sen Mensch'n
mit Dorscht und mit Wei,
sen sötta, wu seli'
ins Glos guck'n nei.

Moustgöicker sen Mensch'n
wu lang nex verspür'n,
am End' doch ihr'n Rausch höm
vom viel'n Probier'n.

Moustgöicker sen Mensch'n
im Harbest voll Schneid,
wenn's Bramser und Heuri'n
beim Heckawirt geit.

Na höm sa oft Flack'n,
Moustflack'n im G'sicht,
und höm gor kee'n Sinn mähr
fer ihr Gleichgewicht.

Wer'n nacherts öftersch
auf Schubkarr'n hem g'fohr'n,
Moustgöicker sen Mensch'n

in Frank'n gebor'n. –

FRANKAWEI

Wenn i amal auf dara Walt
as groaßa Los gewinnet,
na wisst i, wos i mit dan Gald
fer Handeli beginnet.

'N Kaller wöllet i mer käff',
voll Faßli müsst'r sei',
na wöllt' i in dan Kaller schläff'
'n best'n Frankawei.

Von Summeri dan „Katzakoupf“,
(i meen' d'r scho, sou häßt'r),
von Rädlsa dan süffi'n Troupf,
dan goldi'n „Küchamäst'r“.

Von Escherndorf, da wöllt' i glei
vom „Lump“ a Faßla ho,
denn dar, dar söll d'r besta sei,
und schwenkt die Sorg'n no.

As „Hörrla“, wu's in Stoucka git,
dar dörfet mer nit fahl',
sou feuri wie sei Mädli it,
des will i nit verhahl'.

Und alla Faßli wollt' i füll'
mit goldi'n Frankawei,
da tuet i mein' Dorscht schöä still'
mit darer Arzenei.

Und trinket zua, da wöllt' i wett',
as laget mer nex drou,
i fanget, wenn i Dorscht nu hätt',
von vorn glei widder ou.

Bekannte Weinlagen meiner Heimat, die hier besungen sind, heißen:
Katzenkopf (Sommerach) – Küchenmeister (Rödelsee am Fuße des
Schwanberges) – Lump (Escherndorf) – Hörnle (Mainstockheim).

WÜRZBURGER FEUERLI

I wäss d'r Teufel, wos des it:
Kumm' i nach Wörzburg nei,
wenn's eemal a Besuch när wär'
nit ohna Frankawei.

Dar Tropf'n it wia Magnet,
i kann nit widerstäh',
ar ziecht mi ou, i blei' halt heng',
i kann nit fort mähr gäh'.

I trink' vom „Leisten, Teufelskaller“,
vom „Schalksberg“, lass nit luck,
und gor zuletzt beim „Harrn von Stee“
wird tiafr aa mei Schluck.

Na setz' i nu a „Harf'n“ drauf,
as it mer grad als singet
a Chor von Engeli wos vür,
derzua a Harf'n klinget.
Dia blöiseln mer schöä nei d'r Oahr'n:
„Gäh' zua, wos liegt denn drou,
trink' nu ee'n, des it fei kee Sünd.“

Und i! I stell' mein' Mou.

Versöch' sa all' dia Feuerli,
wöllt mer mein Dorscht verzeih.
Wenn i amal nach Wörzburg gäh',
trink' i halt Frankawei.

Würzburger Feuerli sind alle die guten Weine, die an den Hängen
der Frankenstadt gebaut werden (Leisten, Teufelskeller, Schalksberg,
Steinwein, Harfe).

AM JOSEFSTOG

Am Josefstog it's bei uns schöä,
da wall'n mer 'nauf d'r Josefshöäh',
da zieg'n mer mit Kind und Fraa
zum Josef 'nauf 'n Marterla.

Zum Heili'n Josef über'm Mee,
droum auf sein' Postament aus Stee.
A Wallfert it's, die arscht im Jahr,
a alter Brauch, wie's süst scho war.

Die Kinner zieg'n vorn voraus,
sie kenna si vor Fräd' nit aus,
die Sepperli höm ihr'n Profit,
weil heut' ihr Namestog ja it.

Die Musik spielt ihr Litanein,
Hochwüörd'n bat't hetz in Latein,
wenn nacherts nu die Sunna strahlt,
viel leichter mer zum Josef wallt.

Mer beugt die Knia voll Dankbarkeit,
weil's widder amal it sou weit,
weil's Frühjahr in d'r Wengert stätt,
mit Blümli dorch'n Meegrund gätt.

D'r Steigerwald blitz goldi auf,
und Frühjahr wird's bis Volki' 'nauf,
as arschta Floss sträfft auf'm Mee
taloberi von Staff'lstee.

O, Harrgott droum, schenk' uns die Gnad',
lass' heuer alles guet gerat',
ach Josef, läig' du Fürbitt' ei
von wager Träubl, Moust und Wei'! –

MEI FRANKAWEI

„Kee Mensch täugt ohna Fräd' a wos“,
säigt Walther vo d'r Vouglwäd,
drüm guck' i oft nei's Schoppaglos
und houl' mer aus dan Wei' mei Fräd'.

Des Wort it immer Wahrwort g'waa,
und bleit's bestimmt fer alla Zeit,
des it mer treu im Alter aa,
wenn's stader gätt mit Kraft und Schneid.

Da it'r Wei' mei Elexier,
und it mei Karmelitergeist,
wenn i as Schwachwer'n scho verspür',
wenn's Zipperla im Brustbee reißt.
Mei Frankawei it Medizin,
da wird mer jung und hält si guet,
da schwimma Vitaminli drinn'

und wirbeln Fräd' dorch's ganza Bluet.

Drüm sog i's numal: *Frankawei'*,
dar it as allerbest' Rezept!
I brauch' kee Apothäk'n fei,
ho aa keen Dokter wos gegläbt. –

FRÄNKISCH' PARADIES

Alta Winkeli im Gassli,
a Madönnla über'm Tor,
neuer Wei' im alt'n Faßla
und a fränkischer Humor,
it fer uns as Glück auf Ard'n,
Trost und Labsal, wenn i sog',
könnä mer all die Beschward'n
auf d'r Walt viel leichter trog'.
Höm mer nu a fränkisch' Mädla,
höm's im Arfala schöä staad,
schläigt ihr Harz laut unter'm Klädla,
sen mer seli' von dar Gnad',
sen im siebt'n Himm'l drinna,
wos i sog', sall it gewiess,
wird's a jed'r von uns inna:
Frank'n it as Paradies! –

AN DIE DEUTSCHE WEINKÖNIGIN

Für Frl. Karoline Hartmann in Rödelsee

Mer höm im Frankaland a „Queen“,
von Rädlsa die Karolin!
Und hat sa aa nit grod blau's Bluet,
dia Königin, dia it uns guet.

In ihra Adern rollt d'r Wei,
sie müsst kee Frankamädla sei!
Sie hat'n Charme, a Naturell,
mer braung kee Zeremoniell.

Und brauch'n aa keen „Edinborch“,
wu mitra gätt als wia Storch,
denn unner „Queen“ g'höärt uns allee,
in unnerm Königreich am Mee.

Drüm sen mer treu ihr untertan,
und jeder it's, sou gut er'sch kann,
und fall'n vom Rausch mer nei dia Knia,
sen mer nu treuer – fräg' nit wia.

Von Rädlsa die Karolin',
i ho sa garn, dia Königin!
Platonisch när – süst mog i'n Wei,
süst könnt' i nit von Frank'n sei'. –

SANKT MARKUS

25. April 1957

Wenn d'r April nit launisch it,
und aa Sankt Markus racht gnädi',
hat d'r Winzer sein' Vorschusskredit,
it mancher Sorg'n läidi'.
Denn scheint die Sunna an Sankt Marks,
geit's guet'n Wei bei uns Frank'n,

manchmal brengt'r bestimmt aa wos Arg's,
zöib'lt die Stöck' und die Rank'n.

Doch it as Watter licht und klar,
schlog'n bal(d) höächer die Harz'n,
nacherts geit's heuer mit Wei a guet's Jahr,
und mir – – spendier'n unner Karz'n.

O, heili'er Markus, kennst unner Noat,
schwär it'r Roonahm' natürl',
wässt's ja – mer ringt um Gald und um Broat,
bittschöä, sou sei doch manierli'! –

D'R STAARAPÖIBL

Die Staar'n sen heuer sirisch
und frass'n alles läär,
und stahl'n d'r ganz mordirisch
im Wengert alla Bäär'.

Sou denkt's d'r Kuerd richti':
A Pöibl muss da bei!
Und fer die Las' it's wichti',
süst krieg'n mer kee'n Wei'.

D'r Kuerd nog'lt Latt'n
schöä kreuzweis' – überecks.
I gläb' scho, dass sa patt'n¹,
sou denkt'r – meinersechs.
A Wamestla droum Boud'n,
des hengt'r nacherts drauf,

¹ patten = helfen.

‘n alt’n Huet vom Dout’n
setzt’r dan Pöibl auf.

Und stopft na nu von inna
mit Hää und Stroah fest aus,
da geit’s kee lang’s Besinna,
d’r Kunerd kennt si aus.

Und schleppt’n ‘naus ‘nein Wengert,
und pflanzt sein’ Pöibl auf.
Die Harbestsunna sengert,
die Stoar’n, dia pfeuf’n drauf.

Ball merkt des aa d’r Kunerd,
wos sen die Vöig’l g’scheit!
Ar hat si nit gewunnert,
däss manchsmal sou wos geit’.

Denn auf dan Huet war’n Häufli,
du wässt scho, wos i meen’,
des find’ i ganz begreufli:
die Stoar’n kee Dumma sen.

Im Lab’n it des sou ähnl:
Und setzt Zylinder auf,
hast nex im Koupf – gewöhnli
pfeuf’n die Mensch’n drauf. –

DIA WINZERKLOG’

Schwär it unner Los auf Ard'n,
lieber Harrgott, lass' di stimm'!
Bittra Noat und viel' Beschward'n
zopf'n an uns Hacker rüm.

War'n des früher goldia Zeit'n,
wenn d'r Harbest kumma it,
hat as Harz gelacht voar Freud'n,
und d'r Galdsoock voar Profit.

Und nu früher – tu' mal bletter
in 'n alt'n Chronikbuech!
Moust hat's gab'n beim Doutavetter,
Fesser Wei a grod genueg.

Nit när dia poor lumpia Fassli,
wu mer arnt'n heutzatog,
Moust hat's gab'n – des sen kee G'schpaßli –
wie as Wasser drunt'n Booch.

Acht Tog' höm sa da gelas'n,
und die Aag'n nit oug'strengt,
heut' it scho a G'schrei, a Was'n,
wenn am Stouck när ebbes hengt.

Mästens sen's dann kleena Beerli,
alla möss'n sa heut' ro,
und die Stupfler, sen mer ehrl',
putz'n si ihr'n Bort schöä o.

Gor nex helft's, wenn mer aa sprötz'n,
Pfahl wie toll und narret schlog'n,
und am Miest in unnrer Kötz'n
uns schier krumm und bucklet trog'n.
Gor nex helft's, wenn mer im Maia

drauß' im Wengert Feuer schür'n,
halba Nächt' kampiern im Freia
und uns bal(d) dia Hend' derfrier'n.

Fer dia Katz' it all' dia Arbet,
ja, mir Winzer trog'n schwär,
wenn die Hoffning aa nu starbet,
gabet's bal(d) keen Wengert mähr. –

DIE DREI EISHEILIA

Höärt mi ou, Ihr drei im Bund!
Alla Winzer tun's euch kund,
alla Frank'n sog'ns frei:
Ihr macht uns när Lumperei,
brengt när Sorg'n, Angst und Noat,
euch, euch könnt'n mer gerat'.

Wos'r treibt, wisst ihr gena,
muss denn immer Unheil g'schah'?
Muss d'r Wengert denn derfrier'?'
Müsst'r immer querulier'?
Seid doch g'scheit, i möcht' euch bitt',
denn dar Mai, dar will's doch nit.

Heili'er Pankratius,
läig' doch endli' o dein Stuss!
Hau' die annra auf ihr'n Bläß,
bist d'r Arscht', drüm merk' d'r des:
Zeig' a annersch Regiment,
nacherts gor kee Hacker schend'!

It'r Servaz schuld am Reuf,

hau' dann Lümmel glei bocksteufl
Mecht'r Bonifazius Eis,
musst nei's Rächerfooß na schmeiß',
bleu' dia zwää nach Not'n dorch,
nacherts nimmst uns groaßa Sorg'!

Doch am End' willst du des nit,
weil dei Starrkoupf schuld drou it...
Lieber Bonifazius,
schalt' di ei und mach' *du* Schluss!
Pack' dan Pankraz am Schlawitti,
und 'n Servaz aa – i bitt' di!

Schliessli' muss doch von euch drei
eener nu vernünfti' sei'!
Söllt doch wiss': Des mecht mer nit,
gor, wenn mer a Heili'er it,
denn d'r Hargott, des it wahr,
stellt si Heilia annerscht voar.

Lasst dan Mai und tut euch scham',
pfuscht na ja nit nei sein' Kram!
Sunna brauch'n unner Wengert,
wu auf Träublstöckli sengert,
macht kee Kontra, seid sou g'scheit,
däss 'n guet'n Harbest geit!

Nacherts wall'n mer dankbar aa
nauf zum alt'n Marterla,
brennga Wachsstöck', fromma Bilder,
wos nu g'schicht, will i nit schilder'.
Ganz zaletzt – will's nit verhahl' –
söll a Räuschla aa nit fahl'! –

DIE WEILAS' IN FRANK'N

Zum Holdrio! Die Las' gätt auf
bei uns im schöäna Frank'n!
Hetz hortli auf die Moustfuhr' nauf
glückseli' in Gedank'n.

Und naus d'r Wengert früah beizeit,
mit Eemer und mit Stütz'n,
die Träubeli sen scho sou weit,
wu aus d'r Stöck' rausspitz'n.

Mer schneid'n o, as Togla klingt
mit Lust und Fräd' und Lach'n,
bis däss d'r arschta Starn aufblinkt,
und Feieramd mer mach'n.

Mit Holdrio, da treib'n mer ei,
die Schuah voar Lehma starz'n,
vom Kaller rauf, da düft'lt Wei,
die Kaltern mohl'n und quarz'n.

Malatti war'n des schöäna Tog',
bei uns im goldi'n Frank'n,
viel' Bilder i im Harz'n trog'
und immer – – – in Gedank'n.

Mei Frankaland – i ho die garn,
nit när beim Träublschneid'n,
du bist mer Sunna, bist mer Starn,
und blei'st's – – – fer alla Zeit'n!

BEI D'R TRÄUBLAS'

'S war Harbest widder und die Las'
 im Wengert von d'r Neuberts Bas'. –
 Und alles war voll Gold und Sunna,
 bis 'nein Geblüet it sa gerunna,
 und hat uns rexi all' gemacht,
 aus alla Stöck' hat's rausgelacht.
 Mer höm die Träubl schöä 'nein Küb'l,
 und keener tut uns des verüb'l,
 wenn viela von d'r sößa Bäär'n
 fer'sch Maul und unnern Mog'n g'höär'n
 Dar it bereits zum Platz'n voll,
 dia Frasserei, dia it scho toll. –
 As Mariela, mei Nachbera,
 dia hat Humor, und racht it's aa.
 Grod gött sa hinter mir hetz nach,
 und wos sa säigt, it Heemetsprach'. –
 I halt' 'n Träub'l in d'r Hend,
 sei' Bäärli saach'n, wie verbrönnt,
 sen g'sprack'lt von d'r Frankasunna,
 wie frää i mi, däss i dan g'fun(d)a. –
 Hetz beiß' i nei, bin gor nit faul,
 scho läff't die Sos' mer über'n Maul,
 a sötter Träubl – 's it a Staat –
 as Mariela sei' Fräd' drou hat.
 Hetz lacht's verschmitzt, zeilauf, zeil-o ...
 Will's mi am End' zum Best'n ho? –
 Kee Spur dervou, des Mädla meent
 ganz truck'n när zu mir am End':
 „Wässt Hannes aa, wos du da isst?“ –
 I halt schöä staad und denk': „Wos wi'st?“ –
 Doch's Mariela fährt lusti' fort,
 sou ganz in seinra Frankaort:
 „Dia besta Träub'l, merk' der'sch fei,
 dia müss'n sou, wie der da sei',
 du findst nex Besser'sch hest a gest,
 a ‚Hosagebrunst'r' it'r Best'.“ – – –

Denk' fei vom Mariela nit schlacht,
des Mädla muss i nu verfacht',
denn manch's zieht hetz die Nos'n 'nauf,
und räigt si gor nu drüber auf.
Sei' Sprach' war Musik fer mei Oahr,
und sötta Träub'l geit's – 's it wahr,
da mecht kee Wissenschaft wos drou,
bei uns im Meegrund säigt mer sou. –

BRAMSERZEIT

Harbest it's, die Las' it hinna,
sößer Moust im Kaller drinna,
Revolution im Faßla,
Fichtawäidlkranz' im Gassla,
Faderweißer it hetz Trumpf,
gor a manch'r tut versumpf.

Kummt nit heem, it ougeworz'lt,
spät nachts dorch die Gassli porz'lt,
kann as Schlüss'llouch nit fin(d),
kummt na aa nit 'nei sein' Sinn,
bis die Fraa 'n Wag na zeigt,
g'höri' die Lefit'n geigt.

Mecht nex! Bramser it fer'sch Bluet,
geit 'n jed'n neua Muet,
däss'r drauf am annern Tog
kann sei' Last viel leichter trog'.
Nit när wäger dan allee:
Schafft aa Knöchli, g'sunda Bee.
Heckawirtschaft – Bramserzeit,
när im Jahr des eemal geit,

und des müsst' kee Frank' nit sei',
wu si da nit stellet ei.
Hat die Alta aa ihr „Schour“,
schöä it doch dia Bramserkur! –

BRAMSERLIADLA

Bramser, Bitzler, Faderweißer,
Kitzler, Kutzler, Ecksteeschmeißer!
Revoluzzer drunt' im Fooß,
Lustrebell im Schoppaglos.

Sing' d'r hetz a fränkisch' Liadla,
schebs it alles, und mei Hüatla
hockt scho hint'n auf Krakäl,
ho 'n Hurbs – bei meiner Sääl'.

Bin sou glückli' in Gedank'n,
könn't' umarm mei sunni's Frank'n,
tut mer des nit üblnahm',
Bramser g'höärt zu unnerm Lam.

Sing' und lach' i, ho kee Sorg'n,
annerscht it's scho widder morg'n,
kruppet it mei Wag und hart,
trog' i widder still mein Part.

Ober heut' bin i vergassli,
stolp'r spät nachts dorch d'r Gassli,
ho as Gleichgewicht verloar'n,
und bin überfälli' wor'n.

Stolp'r i aa mit mei'm Stack'n,
plumps da lieg' i, ho 'n Flack'n,

ho mei G'sicht verschameriert,
weilersch it süst nex passiert.

Ach, wie it die Walt voll Sunna,
ho sa in dan Räuschla g'funna,
Frank'n, Harbest, Bramserzeit,
keemal ho i's nu bereut! –

MIT WEI GETÄFFT ...

„Hetz stellt euch mal um's Weifooß rüm,
ihr Kin(d)er nach d'r Reih!“
Vom Doutavett'r war'sch die Stimm':
„I täff' euch hetz mit Wei!“

„D'r Harbest war ja heuer guet,
d'r arschta Spruutz g'höart euch!
As war a reich's, a g'saaget's Jahr,
i will's euch hetzet zeig!“

„Höart, wie d'r Moust im Fassla iert,
Kraft hat'r, it Arznei,
halt' euer'n Koupf har, nit scheniert,
i reib' euch kräfti' ei!“

„Na wachst'r fest, aa an Verstand,
's it Brauch malatti g'waa
bei uns im schöäna Frankaland,
und alta Sitt'n aa.“ –

Spät ho i drüber nachgedacht,
am ägna Leib derfohr'n,
däss des Mixtürla hat's gemacht,
däss i bin Dichter wor'n. –

A RÄUSCHLA MIT FRANKAWEI

A Räuschla it nit ordinär,
wenn's stammt vom Frankawei,
i protestier' und lass' mi hör'
und trat fei fer na ei.
A Räuschla g'hört zu unner'm Lab'n,
d'r Harrgott säigt nit: „Naa“,
süst hätt'r uns kee Wengert gab'n,
kee Frankamädli aa.

Denn Lieb' und Wei' söll'n uns beschwing',
im schöäna Frankaland,
und wöll'n mer lach' und wöll'n mer sing',
it's Räuschla dominant.

Wenn zarta Engelsmusik geigt,
wenn's Weiglos blitzt und funkt,
tun mer 'nein siebt'n Himm'l steig'
und höm 'n Kontrapunkt.

O, Frankawei', du edler Saft,
mechst lyrisch oft mein' Sinn,
wenn sou a Räuschla Stimming schafft,
hat's Lab'n sein' richti'n Sinn.

Mei Harz will nacherts Harp'n sei',
drauf spiel' i mit Gemüet,
und sing' in goldi'er Litanei
dir, Frankaland, mei Lied!

BOXBEUTEL

Wuhar kann's Wort „Boxbeutel“ stamm?
Da drü hat's a Gewört'l gam,
beim Becka Beck, lang' it's scho har,
in Kitzi war'sch – a glückli's Jahr.

A g'scheiter Mou – Ethymolog –
dan hör' i überg'scheit was sog':
Von „Bug-Gurt“ soll Boxbeutel kumm',
aus Blach a Flasch'n wär'sch, und krumm.

Am „Bug“ (am Bauch) hätt' mer'sch noug'hengt,
„Bugsbeutel“! – Wu dar Mou harbrenge
sei' Wiss'nschaft? Schlacht it sa nit,
dar Mou bestimmt Professor it.

A kunsthistorisch' Wei'sbild drauf,
dia stellt arsch a Behauptung auf:
Vom Niederdeutsch'n – säigt dia Fraa,
da kummet's har, a Tasch' wär'sch g'wa.

Und mit ra Form und Faß-mi-ou,
grod wie Boxbeutel, grod a sou,
beim Kerchgäh'n hätt' mer'sch Buech neig'steckt
mit Rosmari', wu mer drou schmeckt.

D'r Zuckerödel von Abtsschwin'
it aa beim Becka Beck grod drinn',
dar mischt in dan Dischkurs si nei,
und säigt sei' Meening ziemli' frei.

„Ach abelei! Macht mer nex vür,
sou wahr, däss zwämal zwää it vier,
hengt's Wort mit Bouck und Beut'l zam,
weil alla Böck' 'n Beut'l ham.
Gor harzli' säigt a Medikus:
„Ganz richtig – capri saculus!“

As Wei'sbild gätt... laut lach'n drei,
wos Wahret it, muss Wahret blei'.

Boxbeut'! Wirt, sou breng' sa har!
Wos tun mer uns üm Nama schar'?'
D'r Inhalt mecht's – a alta G'schicht',
's it die Moral von mei'm Gedicht. –

Boxbeutel, eine rundliche Flaschenart, die es nur in Mainfranken gibt und in der der weltbekannte fränkische Boxbeutelwein aus besten Lagen verschenkt wird. Gewört'l = Wortgefecht; Ethymologe = Sprachforscher; Buggurt, Bauchgurt, Bauchgürtel, den im Mittelalter wandernde Mönche und Weinbauern trugen. An ihm hingen bocksbeutelähnliche Blechflaschen, wie sie niederländische Maler und die Genre-Bilder Watteaus und Hogarths darstellen. Im Niederdeutschen sagte man „bookesbeutel“ für einen Buchbeutel, in welchem Gesangbuch und Riechkraut der Kirchgängerinnen steckten; Faß-mi-ou = wörtlich: Fasse mich an! Aussehen, Gepräge; Zuckerödel von Abtsschwind = Mostoriginal; Medikus = Arzt; capri saculus (lateinisch) = der Beutel des Bockes; schar' = kümmern.

D'R ALT' BART'L

Guck' dan alt'n Bart'l ou,
denn dar Bart'l it scho alt!
An dan alt'n Bart'l drou,
hengt 'n Lenz sei' halba Walt.

Hengt sei' Dorscht und hengt sei' Lam,
jed'r Harbst scheint goldi' 'raus.
Üm na rank'n Träub'ram,
wie in unnrer Wengert drauss'.
In sei'm Bäuchla funk'lt Wei',
Frankawei, des it a Staat.

Schmeckt'r Boud'n zwischernei,
röcht's nach Blüetli und Muskat.

Immer an „Martini“ rum,
led't mi ei dar Hackersmou,
hock' beim Lenz i in d'r Stum,
guck dan alt'n Bart'l ou.

Mach' sei' Bäuchla i helf läär
denn beim Guck'n kann's nit blei',
bin i endli voll und schwär,
schlaff' i mit dan Bart'l ei.

Saach' nu lang' im Treema i,
wie dar Bart'l seli' lacht — — —
nacherts lieg' i unnerschi,
wart' när Spitzbua, hast's vollbracht! —

‘S IT BRAMSERZEIT!

(Idyll auf d'r „Schwarz' Promenad“ in Würzburg)

Spät nachts it's schon – as Mon(d)alicht
vom Himm'l dorch d'r Wolk'n bricht.
Im Fried'n liegt mei Wörzburg da,
die Festing und as Kapella.
Drüb'n auf d'r „Schwarz'n Promenad“
läfft eener, wu zu viel heut' hat.
Ar hat sein' Körper nit in G'walt
und kann as Gleichgewicht schwär halt'. –
Hetz bleibt'r stäh', ees schlägt die Uhr,
da schreit dar Mou in eener Tour:
„Zum Dunnerwatter, macht kee Zeug,
und seid sou g'scheit und eenigt euch!“ –
Sou schreit'r zua bis endli kummt

a Polizist, wu drüber brummt,
 und endlí' frägt: „Sou sei doch g'scheit,
 wu fahl't's denn da an Eeni'keit?“ –
 Dar mit'n „Hiabs“ stößt numal auf,
 säigt mit'n laut'n „Gröbser“ drauf:
 „Zwölf Schopp'n ho i heut' gemacht:
 Von Escherndorf warn's Stückra acht,
 von Summeri warn's Stückra vier,
 wöll'n hint' und vorn hetz revoltier'. –
 Die eena wöll'n zum Mog'n raus,
 die annra halt'ns hint' nit aus,
 hetz stäh' da, ho die Putzschar'
 wenn eener nár vernünfti' wär'.
 Von Summri dar müsst g'scheiter sei'
 mit seiner olbern Treiberei,
 weil i von dan viel wenger ho,
 wos läfft'r 'n annern 'n Rang sou o?' –

Ja, ja, des war a tolla G'schicht'...
 Ihr Ausgang? Will na nit bericht'. –
 D'r Mond könnt's wiss', doch mog'r nit,
 däss er da drüber Auskunft git. –

AUF'M WINZERFEST

In Wörzburg auf'm Winzerfest,
 ('s it alla Jahr' scho g'waa)
 da sen versamm'lt viela Gäst',
 von weit har und von nah.

D'r Adam it da aa derbei,
 von Summri droum am Mee,
 a gueta Kundschaft von dan Wei,
 und wahrli nit allee.

Denn naber na a G'sellschaft it,
a Dokt'r aus d'r Pläch, (Pleiche)
dar mog scheint's aa as Wasser nit
und tut mordirisch zech'.

D'r Adam, ganz im Element,
guckt schlau und voller List,
und frägt dan Medikus am End',
ob'r a Mitt'l wüsst.

A Mitt'l gäg'r dara Röät', (Röte)
grod mitt'n in sei'm G'sicht,
dort, wu die Nos'n feuri' stätt
und brennt roat wia Licht.

D'r Dokt'r lacht, die annra aa,
und alles lacht verschmitzt,
ob da nu sou a Mittela,
am End' a Salb'n wos nützt?

Ar zieht's Rezeptbuech aus d'r Tasch'
und schreibt wos auf's Papier:
„Dervou trinkst jed'n Tog a Flasch',
die Röät' tut si verlier'!“

D'r Adam liest und buchstabiert,
's it a Rezept mit Wei.
D'r Adam glotzt, d'r Adam stiert,
des it doch kee Arznei.

D'r Dokt'r säigt und reibt die Hend':
„Sei staad, mach' kee'n Radaul!
Sauf zua, dei Nos'n wird am End'
ja doch amal nu blau!“ –
SEI GÄSSBOUCK ...

D'r Fichtawäidlkranz läd't ei,
d'r Jackl hockt beim heuri'n Wei,
dar hat sei' Bramserkur gemacht,
und aa sei' Togla heut' vollbracht.

Ar stiert und glotzt, it g'höri' voll,
wos hetzet kummt it mähr wie toll:
Die Tür gätt auf, 's it wahrli wahr,
sei' Gäßbouck it's und stellt si voar.

Schier hätt's vom Stuehl na obi g'haut. –
Sei' Bouck, d'r „Felix“ meckert laut,
als wöllt'r sog': „Genueg it's heut',
zum Hemgäh'n it's fei höchsta Zeit!“

D'r Jackl lacht – a Loublied singt
ar auf dan Tierla sein' Instinkt:
„Des Viechla wäss' 'n Wag genaau,
und führt' mi sichrer als mei Fraa.

Dia ober schend, krakält und schreit,
's mecht jeda, wenn's dan Bramser geit,
mei' Gäßbouck ober it dressiert,
däss da bei uns nex Dumm's passiert.“ –

D'R „BRECHA KASPER“ VON IPHOUF

Im Mai it's g'wa, mer hat gebracht
im Wengert drauss', as hat gelacht
die Sunna, und's war richti' hääß,
mer kummt scho g'höri' da 'nein Schwääß.
D'r Brecha Kasper war derbei

aa drauss' im Wengert und stellt ei
sei Arbet, säigt: „I hör' hetz auf,
da hint' ziecht a Gewitt'r raufl!“

Ar lacht verschmitzt, haut o und gätt,
kee Wölkla droum am Himm'l stätt.
Die annern guck'n überzwarh,
ar it scho über alla Barg'.

Hockt in d'r „Sunna“, schöpp'lt Wei,
und lässt die Arbet, Arbet sei'.
Destwager it'r nit verdorb'n,
it seli'er wie die annera g'storb'n. –

Der „Brecha Kasper“ war ein bekanntes Mostoriginal in Iphofen.
Diese heitere Episode hat sich ereignet.

DER „EGOIST“

D'r „Heßa Fritzer“ war amal
in Rädlsa a Orginal,
im Kaller drunt' war dar derhem,
und's Wassersauf'n war na frem'.

Da kummt vo Wörzburg raus d'r „Kohn“,
(und damals war Inflation),
dar will na o'käff all sein' Wei,
d'r Fritzer säigt's na frank und frei:

„Mei zwanzig Hekto sen scho gor,
bei dara Zeit will i nex spor'.
Und Billiona? I pfeuf' drauf,
weil i mei' Wei all' selber sauf!“ –

(Der „Heßen Fritzer“, ein Mostoriginal und lustiger Deklamator beim Wein, vertrank einmal in der Inflationszeit seine ganze Weinernte, weil ihm die Billionenscheine zu wertlos waren.)

MOUSTGÖIKER

(Heitere Anekdote von einem Iphöfer Moustgöiker)

Beim Heckawirt d'r „Käppers-Sepp!“,
tut mit'm Harr'n vo Kitzi schöpp'l.
Regierungsrat! O mei, dia Gnad'n,
hat unner'n Sepp der Harr verrat'n.

O mei, o mei, d'r Sepp tut „diener“,
dar kennt si aus, dar alt' Schlawiner.
‘S geit Bramser literweis' za trink'n,
dan Sepper wahrli' Gnad'n wink'n.

Und wie's sou gätt, as wer'n allmähli'
d'r Rat, sei' Fraa, d'r Sepper seli'.
Spät in d'r Nacht it's Fuhrwerk kumma,
und hat dia Leutli mitgenumma.

D'r Sepp beglät't dia zwää zum Wog'n
und hat' ra nu sein' Dank za sog'n.
D'r Mond hat droum am Himm'l g'schiena,
d'r Sepper säigt mit feucht'r Miena:

„Regierungsrat, du bist a Lued'r,
a feiner Hund, a zünfti'er Brueder.
Dei Alta – pst! – des it a Feina,
und sauf kann dia, viel mähr – als meina.“ –

IN VINO VERITAS

Vom Schwamberg bin i ro geloff n,
und ho 'n Winzer da getroff'n,
wie dar a grad sein' Wengert reemt,
pfütschnaß it g'waa sei' Barchethemd.
Drüm kramt'r aus sei'm Wamestla
a Flaschla raus – 's it Wahrhet aa –
mit Malzkaffee und nimmt 'n Schluck,
tut auf sein' Dross'lknöpfla druck',
guckt trauri' nacherts nei dr Walt,
weil halt dan Mannsbild ebbes fahlt. –

I glotz' na ou und fräg' drauf glei:
„Harr Nachbar, 's müesst doch Trinkwei sei'?
Worüm Kaffee? Des passt doch nit,
besunnersch, wenn mer Winzer it?“

G'falln war dar Mou nit auf'm Maul,
in seinra Antwort gor nit faul,
und schend auf dara schlachte Jahr',
wu jeda Aarn a Ausfall war.
Und meent: „Zagor mein' Tresterwei
ho i verkäfft als echt'n fei,
da drauss' mach' i mer kee Gewiss'n,
as Watter hat mi aa beschiss'n!“

Gor harzli lach' i überm Gschpaß,
und denk': In vino veritas.
Wos drüber denkt dar ehrl'i Mou,
gätt keen Poet'n fei wos ou. –

„WASSERSUCHT“

(D'r Kocha Sepper von Iphouf)

In Iphouf d'r Kocha Sepper
war a ganz besunnrer Schlog.
Däss'r nia hat Wasser g'suff'n,
kann dar „Göiker“ von si sog'.

Denn dar Wei des war sei' Mitt'l
gäg'r Kranket und Verdruss,
gäg'r Weiberleut' ihr Launa,
und d'r ägna ihr'n Stuss.

Hetzet liegt'r auf sein' Lager,
lang' hat mer'sch dan Mou verhahlt,
bis'r endli fragt 'n Dokter:
„Sog' mer endli, wos mer fahlt!“

„Wassersucht! Mei lieber Sepper!
Mach' zum Starb'n di ball bereit!“
Lacht'r Sepper. – „Dokter, scham di,
denn i gläb, du bist nit g'scheit.

Moust und Wei, dan ho i g'suff'n,
ober süst nex in mei'm Lab'n,
und i gläb, däss'd meiner Kranket
hast'n falsch'n Nama gab'n.“

Der 84 Jahre alt gewordene „Kochsepper“ in Iphofen war ein köstliches Mostoriginal, ein Sonnenblick aus guter, alter Zeit. Die heitere Begebenheit entspricht der Wahrheit.

DIE ANNERA SEIT'N

(Der „Riethers Vetter“ von Rödelsee)

D'r „Riethers Vetter“ – achtzig Jahr,
des Mannla hat Humor,
a lusti'er Brueder des fei war,
mit Weiberleut' zagor.

Mit Mädli hat dar Mou gelacht,
hat nie im Lab'n geklogt,
hat mit era sei' Sträch' gemacht,
und „Engeli“ nâr g'sogt.

Doch trauri' it d'r „Vetter“ wor'n,
frägst nach sei'm Stouck am Haus.
„Mei Träublstouck, dar it derfror'n,
bei mir it's aa ball aus!“

Bei uns in Frank'n – 's it nit schlacht,
it's sou, däss Sunna scheint,
mer höm a Seel, wu singt und lacht,
und eena, – – – wu aa greint.

DIE MOUSTFUHR'

A Wagala treibt über'sch Land,
zwää Göll' sen an d'r Deichs'l g'schpannt,
a Knacht hockt auf d'r Schoßkeil'n drauf,
und fährt nach Summeri heut' 'nauf.

Will Moust hol', denn d'r Harbest war
reich g'saget in dan heuri'n Jahr.
A Faderweißer liegt im Fooss,
dar schmeißt'n Starkst'n aa 'nein Groos.
Mei Knacht frät si scho auf dan Wei',

auf dara goldia Arzenei,
denn mit sein' Mog'n it's nit kaab,
und aa sei' Gorg'l it voll Staab.

Ar treibt sei' Gölla wacker ou,
langt fleißi' mit'm Striema nou,
it's letzta Bargla 'naufgekrabb'lt,
zu Summeri hetz neigerapp'lt.

Hetz hält'r ou und schirrt glei' aus,
schleppt Butt'n Moust dort aus dan Haus,
stellt's Lätterla hi an sein' Wog'n,
und hat sei' Fuhr' ball vollgatrog'n.

Und vo d'r Arbet wird'r häääß,
die Harbestsunna ziegt 'n Schwääß,
wenn'r sei' Butt'n aufischläfft,
däss när die Sos' sou obiläfft.

Ans Lösch'n hat'r ball gedacht,
hat zääh', zwölf Schöppli draufgemacht,
hat si am Brunna nit verirrt,
däss'r nit wasserschlündi wird.

Hetz it'r farti' mit'r Fuhr'
und aa – – mit seinra Bramserkur,
steigt auf sein' Wog'n – Dunnerstog!
Und hat 'n Morzkanonaschlog.

Mit Hü und Hott gätt's hemiwarts,
die Lätterbaam tun mohl' und quarz',
d'r Moust in alla Fesser iert,
d'r Knacht aus seinra Schoßkeil'n stiert.

Stiechnachts it's scho – und von dan Wei

knauckt halt d'r Knacht a bissla ei,
lässt Peitsch' und Züg'l louder heng',
und aus d'r Aag'n aa sei' Sträng'.

Doch aufamal, da wacht'r auf,
Gerump'l höärt'r zu si 'nauf,
am Kūpfastouck, da kraschp'lts rüm,
mer meent am Wagkreuz ginget's üm.

D'r Schroock, dar reißt 'n Moustknacht zam,
as fischpert üm d'r Lätterbaam,
mer meent, as Hexavolk wär' läidi',
a Stimmla batt'lt: „Sei mer gnädi!“

„O Knacht, i bin a arma Sääl,
halt' ou dei Fuhr' und wart' a Wääl',
befrei' mi aus d'r Hexanoat,
und tu' drei Vaterunser bat'.

I bin verhext und gäh' nachts üm.“
Sou seemert's an dan Platzla rüm. –
„O Knacht, sou tu' mi halt derhör',
am Hexabas'n trog' i schwär.

När du allee ka'st mi derlöäs',
drüm bin i da, weil i des wääs,
sou bat' halt zur Dreifaltigkeit,
däss sa mer widder Fried'n geit.

Und ebbes muss i di nu bitt':
Steig' mer fei von dein' Wog'n nit,
däss'd mer voar Angst as G'frääsch nit kriegst,
di nit an dara Hex' dersichst!“ –

'N Moustknacht stäh'n die Haar za Barg,

ar it vom Schroock ganz überzwarch,
sei' ganza Fuhr' stätt überecks,
sou seemert dia verfluchta Hex'.

Dann bat't 'r brünsti' wie Kind,
üm sein'r Schoßkeil'n heult d'r Wind,
droum auf d'r Fuhr' tun Fässer knärsch,
d'r Moustknacht wird dervou ganz wärsch.

Und bat't und bat't in eener Tour,
von Summeri schläigt die Kerchauhr,
zwölf Schlag', dia tampern zu na rauf,
und immer höärt'r nu nit auf.

Hetz endli – denn amal muss sei' –
verstummt's Gebat, dia Schreierei,
die Hex' it endli' ruhi' wor'n,
d'r Moustknacht hortli weiterg'fohr'n.

D'r Wind hat si im Busch geläigt,
kee Blattla hat si mähr geräigt,
när üm die Träublstöck' und Baam,
ziegt si d'r Nab'l und d'r Daam.

Von Weit'n hat's numal gakärrt,
o grod, als wenn a Foossräf klärnt,
as war die Geisterstund' verbei,
d'r Moustknacht fährt nach „Schwarzi“ nei.

Am annern Morg'n – Dunnerstog!
Da trifft 'n Moustknacht ball d'r Schlog,
d'r Schroock, dar brengt na schier ball um,
und wie Humm'l wepst'r rüm.

Denn von d'r Fuhr' – zum Schinderhoul'n –

höm sa heut' nacht a Fooss rog'schtoul'n,
schier narret pfarrt'r hi und har,
weil'r a sötter Förchorsch war.

Ar wäss: Die Hex' it hetzet frei,
doch hi it aa sei' Fassla Wei',
von Summeri mit Heueri'n,
und – – – „Katzakoupf“ war aa nu drinn'.

Scho lang' it's har! Da bin i g'fohr'n
nach Summeri und ho's derfohr'n,
däss seit d'r Zeit und seit dan Jahr
dar Knacht nex mähr besuff'n war. –

A ALTER HÄCKER

Dr Hanjörg liest in sei'm Kalan(d)er,
studiert drinn' rüm – beileib, des kann'r.
As Watter tut na intressier',
und was'r liest, des sog' i dir:

„Sankt Fabian“ – da it wos drou:
Dia Bömm' zu saft'n fanga ou.
„Sebastian“, sei' Zwillingsbrueder,
malatti war des scho kee Gueter.

Dr Hanjörg schiebt sei' Brill'n hetz 'nauf
und setzt a finstra Miena auf,
denn schneit's am Tog „Timotheus“,
brennt langer Winter viel' Verdruss.

Und nacherts muss as Wild nu darb',
friert's Stee a Bee an „Polykarp“.
It „Aquilin“ racht ungebührlig,

reu'n een wahrhafti' drauss' die Tierli.

„Maria Lichtmass“ voar dr Tür',
lässt endli neua Hoffning spür'.
Doch, wenn dr Dachs sein' Schatt'n sicht,
vier Wuch'n nu as Eis nit bricht.

Dr Hanjörg liest hetz nämmer länger,
säigt zu sei'm alt'n Volksempfänger:
„Wenn du mi narrscht beim Prophazeia,
hau' i di zamm und – – – käff' 'n neua!“

DER VOLKIER „RATSHERR“

Des it a Wei – des sog' i dir,
dan söllest wahrli' mal probier',
wenn du nach Volki kummst, am Mee,
und willst nach gueta Schöppli gäh'.

Dar it a Stück Elysium,
da tut'r fei kee Schädl brumm',
wennst'd von dan Wei trinkst küblweis',
du musst na loub', du musst na preis'.

Ar it und bleit Aristokrat,
wie unner Landla weni' hat,
denn sei Bukett it fürstli' fei,
kee schlacht's Aroma düft'lt nei.

Dar läfft'r über'm Gauma no
und will dei Sympathie ganz ho,
als „Ratsherr“ it'r weit bekannt,
bei uns im schöäna Frankaland.
Da trinkt mer zua und – ees, zwää, drei,

it's Weiglos läär – schnell neua bei!
Lateinisch sog' i's – 's it as best':
O, „Ratsherr“ Du! Probatum est! –

NORDHEIMER „VÖGELEIN“

A „Vöigela“, wu pfeuft und singt
in Norda dort am Mee,
des kenn' i guet. Mei Harz bezwingt
des „Vöigela“ – Juchhee!

As it a Lag' vom best'n Wei,
dar rebelliert im Bluet,
dar mecht as Harz sou frank und frei,
und geit aa neua Muet.

Wenn beispielesweis' dr G'richtsvollzieh'r
dei Gast war, bitte sehr!
As „Vöigela“ – i garantier' –
singt: „Tollack, namm's nit schwär!“

Und aa, wenn oft dei Alte schend,
und's will a wos nit stimm',
sou trink' vom „Vöigela“! Am End'
it's halber när sou schlimm.

Drüm „Vöigela“, du bleist mei Fräd',
dei Geist söll in mer schwing',
und wenn's amal auf's Starb'n zuagätt,
lasst mer'sch nu eemal sing'!

DER ESCHERNDORFER „LUMP“

I und mei „Lump“ mer sen zwää Lump'n
i meen' dan Escherndorfer Wei',
dan halt' i fest drinn' in sei'm Hump'n,
und schenk' mer nacherts von na ei.

I trink' dan goldi'n Frankatropf'n,
wie wird mei Harz sou jung und frei!
Sen mancha aa fer Malz und Hopf'n,
i und sa blei' dan „Lump“ när treu.

Dar geit mer Schwung, mecht warm und fröhli',
i sing' bei dara „Lumperei“,
und bin i voll und nacherts seli',
treem' i im siebt'n Himm'l nei. –

MEI BEKENNTNIS

I bin a Frank' von Schroat und Korn,
i trink' an meiner Heemet Born
mer neua Labeskraft.
Mei Frank'n it a Bergkristall
mit Quallawasser, silberhall,
d'r reinsta Labessaft.

I bin a Frank', i bin drauf stolz,
bin g'schnitzt aus hart'n Ächaholz,
a Knorz an sou 'n Baam.
Im Volk da will i Worz'ln schlog'
die Heemet tief im Harz'n trog',
mei Frank'n it mei Lam.

I bin a Frank', muss i amal
fort aus mein' schöäna Heemettal,
wie's unner Harrgott will.
Läigt mi in Heemetard'n nei,
da möget i bagrob'n när sei',
mähr will i nit, bin still!

EINIGE URTEILE ÜBER HANNS RUPP

„Was Hanns Rupp der fränkischen Heimat für Dienste geleistet hat, ist erstaunlich und höchsten Dankes wert.“ (*Walter Bloem*)

„Ist der Mann, der das Gedicht: „Madönnle am Wengert“ schrieb, kein echter Lyriker? Könnte das zartschöne, schlichte: „Nacht über'm Dörfle“ nicht wahrhaftig in des „Knaben Wunderhorn“ stehen? Der Name Hanns Rupp ist so mit ganz leisen Mitteln zu einem fränkischen Ehrennamen geworden, auf den kurz oder lang ein viel weiterer, der deutschen Dichtung als solcher verschworener Kreis hören wird.“ (*Sigmund Graff*)

„Fürwahr, ein hauchzarter Lyriker ist mit Hanns Rupp am Werke, der uns noch einmal auf die Goldwiesen der Romantik führt und ungeachtet der anhebenden Fluchzeit des Roboters seine feine, klingende und mahnende Stimme zur Umkehr und Einkehr unaufdringlich und in echt deutscher Besinnlichkeit erhebt.“

(*Richard Ringenberg, Schwäbischer Heimatkreis*)